

Erläuterungen zu den
ausgestellten Schriftstücken

Laboratorien der Toleranz

Castellio
und sein Erbe

10. November 2022 bis
28. Februar 2023
Universitätsbibliothek Basel



Internationale Castellio Gesellschaft
International Castellio Society

1.1. Martin Luther

Ein Sermon oder Predigt von dem ablass und gnade durch den würdigen doctorem Martinum Luther Augustiner zu wittenbergk gemacht und geprediget

Eine Rede oder Predigt von Ablass und Gnade, von dem würdigen Augustiner Doktor Martin Luther zu Wittenberg verfasst und gehalten

Basel (Pamphilius Gengenbach) 1518

UB Basel (FM1 X 16:16)

Die römische Kirche finanzierte Bauten und Feldzüge, indem sie Gläubigen die Verkürzung ihres Aufenthaltes im Fegefeuer verkaufte. Dass Luther diese skandalöse Praxis angriff, verlieh seinen Anliegen eine grosse Schuckkraft. Luther setzte an die Stelle der Heilsverwaltung durch die Kirche den Glauben an die Rechtfertigung des Sünders durch den Erlösungstod Christi und die Idee des Laienpriestertums.

1.2. Martin Luther

Von weltlicher Oberkeit,
wie weit man yhr gehorsam schuldig sey

1523

Wahrscheinlich
in Strassburg gedruckt

UB Basel (AN VII 10:7)

Luther, der allein im Jahr 1520 10'000 Druckseiten publizierte, war mit Heften wie diesen im Volke präsent. Seine «Zwei-Reiche-Lehre» war fundamental für die Argumente Castellios und anderer Dissidenten gegen die Einmischung der kirchlichen Obrigkeit in weltliche Angelegenheiten. Castellio nimmt den zweiten Teil der Schrift in seine Anthologie *De Haereticis* auf.

1.3. Huldrych Zwingli

Von erkiesen und fryheit der spysen: Von ergernus und verböserung: Ob man gwalt hab die spysen zu etlichen zyten verbieten. meynung Huldrichen Zuinglis zu Zürich geprediget jm M.D.XXII. Jar

Vom Wählen und der Freiheit der Speisen. Von Ärgernis und Nachteil. Ob man Gewalt habe, die Speisen zu einigen Zeiten zu verbieten. Meinung von Huldreich Zwingli, gepredigt 1522

Zürich (Froschauer) 1522

UB Basel (KiAr J VI 36:1)

Viele äusserlich-zeremonielle Vorschriften wurden in der Reformationszeit in Frage gestellt. In Zürich wurde 1522 das Brechen der Fastenregeln bei einem demonstrativen Wurstessen zu einem Zündfunken der Reformation. Zwingli rechtfertigt in seiner Schrift die Missachtung der alten religiösen Speiseregeln.

1.4. Huldrych Zwingli

Von dem Predig Ampt: darinn man sicht, wie die selbsgesandten vfruorer, nit Apostel als sy wöllend gesehen syn, wider Gottes Wort thuond, das sy eim yeden getrüwen wächter unnd predger des Euangelij under synem volck predginen uffschlahend, one durfft und erlobnus der gantzen gmeind unn waechters

Von dem Predigtamt, darin man sieht, wie die selbstgesandten Aufrührer (nicht Apostel, wie sie genannt werden wollen), gegen Gottes Wort tätig sind, dass sie jedem getreuen Wächter und Prediger des Evangeliums unter seinem Volk Anstoss erregen, ohne Dürfen und Erlaubnis der ganzen Gemeinde und der Wächter

Zürich (Froschauer) 1525

UB Basel (FO X 23:9)

Als Leutpriester am Grossmünster in Zürich begründete Zwingli einen eigenen Zweig der Reformation. Dabei trat er der aus seiner Sicht angemassenen Autorität radikal gesinnter Anhänger, insbesondere der Täufer, entgegen und unterstützte ihre Vertreibung und Hinrichtung.

(s. Vitrine 9)

1.5. Johannes Oekolampad

Graecae literaturae dragmata
Ährenbündel der griechischen Literatur

Basel (Cratander) 1523

UB Basel (BD VIIa 59)

Johannes Oekolampad (1482–1531) aus dem schwäbischen Weinsberg wurde in Basel Mitarbeiter des Erasmus und veröffentlichte ein Lehrbuch mit einer Sammlung griechischer Texte, das mehrmals nachgedruckt wurde. Seine Wendung zur Reformation trennte ihn von Erasmus, der es vorzog, bei der einen katholischen (allgemeinen) römischen Kirche zu bleiben.

1.6. Johannes Oekolampad

Die verdeutscht Antwort, der, die Doctor Eck in seinem Sendbrieff an den Bischoff zu Meyssen hat die ungelarten Lutherischen Thumhern genandt

Die verdeutschte Antwort derer, die Doktor Eck in seinem Sendbrief an den Bischof von Meissen die ungelehrten Lutherischen Dom-/Dumpfherren genannt hat

Nürnberg (Peypus) 1520

UB Basel (FM1 IX 13:8)

Johannes Eck trat Luthers Thesen entgegen und erwirkte beim Papst, dass dessen Schriften 1521 als häretisch verurteilt wurden. Oekolampad trat bereits 1520 mit dieser frühen Schrift für den neuen Glauben ein und diente seit 1529 der Reformation als Antistes (Vorsteher der Kirche) in Basel. Dass Eck die Lutheraner als «ungelehrt» bezeichnet hatte, fasst Oekolampad in seiner Schrift als Kompliment auf.

2.1. Desiderius Erasmus

Novum Instrumentum omne: diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum & emendatum

Das ganze Neue Testament, sorgfältig von Erasmus von Rotterdam durchgesehen und verbessert

Basel (Johannes Froben) 1516

UB Basel (FG V 38)

Erasmus brachte in Basel die erste Ausgabe des griechischen Originaltextes des Neuen Testaments im Druck heraus, die den volkssprachlichen Bibelübersetzungen der Reformationszeit zugrunde lag.

2.2. Sebastian Franck

Chronica, Zeitbuch und geschichtsbibel von anbegyn
biss inn diss gegenwertig M.D.XXXI. jar

Strassburg (Balthasar Beck) 1531

UB Basel (EA I 31)

Francks Geschichtsbibel erregte Aufsehen wegen der darin enthaltenen «Ketzerchronik», die illustre Intellektuelle wie Erasmus von Rotterdam aufführt und den als Ketzer Gescholtenen bescheinigt, die wahren Christen zu sein. Für Franck sprengt die Wahrheit Vorurteile und Denkgewohnheiten und wird deswegen immer wieder als Häresie verurteilt. Der Sinn des Christentums wird deshalb erst im Nachhinein, als Ketzergeschichte, lesbar.

3.1. Michel Chastillon

Brief an Sebastian Castellio
Genève, le 20 de Juin 1561

UB Basel (G2 I 23f:BI.14)

Castellios Geschwister wurden in Genf wegen der Verbreitung seiner Schriften inhaftiert und verhört. Sein Neffe Michel berichtet hier, dass er in Genf vor dem Onkel gewarnt wurde, der Häretiker und des Teufels sei, und versichert, dass er diesen Verleumdungen keinen Glauben schenke.

3.2. Louise Labé

Œuvres
Paris 1887

UB Basel (Aoo X 2763:1+2)

Lyon war zur Zeit des jungen Castellio der Entstehungsort der Lyoneser Dichterschule, als deren bedeutendste Gestalt seit dem 19. Jahrhundert Louise Labé (1522–1566) gilt. Ihre Gedichte wurden durch Rilkes Übersetzung im deutschen Sprachraum bekannt. Calvin verdächtigte das Treiben der Lyoner Poeten als unsittlich. Castellio bekundet in den Basler Jahren ebenfalls Distanz zur weltlichen Liebesdichtung.

3.3. Gedichtanthologie

En habes lector bucolicorum autores XXXVIII
Wohlan, Leser, hier hast du 38 Autoren von Hirtengedichten

Basel (Johannes Oporin) 1546

UB Basel (DH V 21)

Castellio nannte sich in Lyon «Castalio», wohl nach den Musen, die, für ästhetische Inspiration zuständig, nach der antiken Überlieferung am kastalischen Quell sassen. Er hatte aber zu seiner poetischen Begabung später ein zwiespältiges Verhältnis. An dieser Sammlung lateinischer Dichtung seit der Antike war er mit einem Gedicht biblischen Inhalts beteiligt.

3.4. Johannes Calvin

Institutio Christianae Religionis
Unterweisung in der christlichen Religion

Genf (Robertus Stephanus) 1553

Aus dem Besitz von Castellio
mit Randbemerkungen
von seiner Hand

UB Basel (FO IX 6)

Das systematische Hauptwerk Calvins wurde Grundlage reformierten Glaubens. Castellio setzte sich damit intensiv auseinander, wie die Anmerkungen in seinem Exemplar von 1553 bezeugen.

3.5. Johannes Calvin

Testimonium

*Zeugnis an Sebastian Castellio von Johann Calvin,
Kirchenminister von Genf*

Februar 1544, Abschrift

Reproduktion

UB Basel (G2 I 18:2:23-24)

Calvin stellte Castellio nach dessen Weggang aus Genf ein positives Zeugnis aus. Darin lobt der Reformator die Leistungen des Schulleiters und betont, dass ausschliesslich Kontroversen über die Interpretation der Schrift zum Weggang Castellios aus Genf geführt hätten.

4.1. Castellios Lateinische Bibel

Biblia
Interprete Sebastiano Castalione:
Una cum eiusdem Annotationibus

*Bibel. Übersetzer Sebastian Castellio:
zusammen mit den Anmerkungen desselben*

Basel (Jacob Parcus für Johannes Oporin) 1551

Widmung Castellios an
Bonifacius Amerbach auf
dem Titelblatt

UB Basel (FG III 15)

Castellios lateinische Bibel erschien in überarbeiteten Neuauflagen bis 1573 und wurde viel benutzt und diskutiert. Sie enthielt einen umfangreichen Anmerkungsapparat, in dem Castellio Unwägbarkeiten der Übersetzung transparent zu machen versuchte, sowie eine Abhandlung über das rechte Verstehen der Schrift.

4.2. Castellios Französische Bibel

La Bible: nouvellement translätée: Avec la suite de l'histoire depuis le tems d'Esdras iusqu'aux Maccabées; e depuis les Maccabées iusqu'a Christ: Item avec des Annotations sur les passages difficiles Par Sebastian Chateillon

Die Bibel: neu übersetzt: mit der Fortsetzung der Geschichte von der Zeit Ezras bis zu den Makkabäern; und von den Makkabäern bis zu Christus: mit Anmerkungen zu den schwierigen Passagen. Von Sebastian Castellio

Basel (Iehan Hervage) 1555

UB Basel (FG III 42)

Castellio widmete seine französische Bibelübersetzung dem französischen König Heinrich II., obwohl dieser Protestanten hart verfolgte. Erklären lässt sich das damit, dass er sich, wie es in der Widmung heisst, als dessen Untertan verstand. Savoyen war in dieser Zeit zur französischen Krone gekommen. Er vervollständigte den Kanon biblischer Schriften durch andere antike Texte, die dem Charakter der Bibel als einem Geschichtsbuch entsprechen sollten.

5.1. Koran

Machumetis Saracenorum principis, eiusque
successorum vitae, ac doctrina, ipseque Alcoran

*Die Ursprünge Mohammeds, der Sarazenen, Leben und
Lehre seiner Nachfolger, auch Koran*

Basel (Nikolaus Brylinger für Johannes Oporin)
Vermutlich 1543

UB Basel (Aleph E IV 39:1)

Die lateinische Übersetzung des Koran zu drucken war nur möglich, nachdem den Behörden Gutachten u. a. von Luther vorgelegt wurden, die die Ungefährlichkeit des Unternehmens für Christenmenschen bescheinigten. Der Herausgeber Theodor Bibliander betont in seiner Apologie, eine Häresie sei argumentativ zu widerlegen, sie könne nicht durch Verbote unterdrückt werden, und er fügt Widerlegungen der Lehren Mohammeds von christlichen Autoren an.

5.2. Johannes Weyer

De praestigiis daemonum, et incantationibus,
ac veneficiis, Libri V. Authore Ioanne Vuiero Medico

*Fünf Bücher vom Blendwerk der Dämonen und
den Zaubereien und Giftmischereien*

Basel (Oporin) 1563

UB Basel (AN 132)

Der niederländische Arzt Johannes Weyer (1515–1588) plädierte dafür, verwirrte Frauen nicht als vom Teufel besessen zu verfolgen, sondern medizinisch zu behandeln. Sein Buch wurde grundlegend für den Kampf gegen Hexenprozesse.

5.3. Andreas Jociskus Silesius

Andrea Iocisco Silesio, Oratio de ortu, vita, et obitu Ioannis Oporini Basiliensis, typographicorum Germaniae principis

Rede des Andreas Jociskus Silesius über Geburt, Leben und Tod des Baslers Johannes Oporinus, des Fürsten unter den Druckern Germaniens

Strassburg (Theodosius Rihelius) 1569

UB Basel (AN 132)

Jociskus Silesius preist in seiner Gedenkschrift zum Tod Oporins dessen Fleiss, seine Gewissenhaftigkeit und Lauterkeit sowie seine Verdienste um die Humaniora (Geisteswissenschaften). Dabei erwähnt er den Druck der lateinischen Bibelübersetzung Castellios und dessen Anstellung.

5.4. Paul Cherler

Epistola de vita, obitu, successoribus, et Officina eruditi, clari, diligentis, ac summi typographi, D. Iohan. Oporini, iam pridem pie defuncti

Brief über Leben, Tod, Nachfolger und über die Offizin (Druckerei) des gelehrten, berühmten, gewissenhaften und grössten Druckers D. Johannes Oporin, schon längst fromm verschieden

Basel 1568

UB Basel (BE V 5)

Oporins Freund, der Schüler Castellios und Pfarrer im Kandertal Paul Cherler (1541–1600), erinnert nach Oporins Tod an die einzigartige mühevollen Leistung des Druckers.

5.5. Sibyllen und Propheten

Sibyllinorum oraculorum Libri VIII:
Addita Sebastiani Castalionis interpretatione Latina

*Acht Bücher der Weissagungen der Sibyllen. Hinzugefügt
die lateinische Übersetzung Sebastian Castellios*

3. Auflage der zweisprachigen Ausgabe
Basel (Oporin) 1555

UB Basel (DB VI 12:18)

Den Propheten der hebräischen Bibel wurden traditionell die Sprüche der griechischen Wahrsagerinnen (Sibyllen) zur Seite gestellt. Castellio stellte in seiner Ausgabe seine lateinische Übersetzung den griechischen Texten gegenüber. Den Kenntnisstand seiner Zeit hinsichtlich Datierung und Quellenlage berücksichtigte er nicht.

5.6. Sebastian Castellio

Ionas Propheta: heroico carmine Latino descriptus
Der Prophet Jona: geschildert in einem lateinischen Versepos

Basel (Oporin) 1545

UB Basel (Frey-Gryn.A III 90:2)

Eine humanistische Spezialität waren Nachdichtungen biblischer Stoffe in klassischem Latein, hier besingt Castellio die Geschichte des Propheten Jona, gefolgt von dem in griechische Poesie gefassten Leben Johannes des Täufers.

5.7. Sebastian Castellio

Dialogorum sacrorum ad linguam simul & mores
puerorum formandos, libri quatuor

*Vier Bücher heiliger Dialoge, um die Sprache und zugleich
die Sitten der Knaben auszubilden*

Basel (Oporin) 1548

UB Basel (FP VIII 15)

Castellio schuf mit seinen biblischen Dialogen ein erfolgreiches Lehrbuch, das 250 Jahre lang nachgedruckt wurde und vielen Schülern Europas ein gepflegtes Latein, Bibelkenntnis und christliche Werte vermittelte.

5.8. Christoph Cellarius

Lexicon Castellionaeum oder vollständiges
Wörterbuch und Phraseologie über Sebastiani
Castellionis Dialogorum Sacrorum libros IV

Frankfurt am Mayn 1793

UB Basel (FC* VII 43)

Noch am Ende des 18. Jahrhunderts waren Castellios *Dialogi* als Schulbuch so verbreitet, dass man ihnen ein Wörterbuch für die Schüler zur Seite stellte.

6.1. Sebastian Castellio

Brief an Bonifacius Amerbach

UB Basel (KiAr Mscr 6:Nr.7)

Das elegante Glückwuschgedicht zum neuen Jahr 1546 oder 1547 bezeugt, wie dankbar Castellio Amerbach verehrt hat. Wenn Amerbach seine wertlosen Verse einer Gegengabe würdige, würden sie dadurch wertvoller als das Gold, das er nicht habe, schreibt Castellio.

6.2. Sebastian Castellio

Schuldbrief, ausgestellt an Bonifacius Amerbach
15. Februar 1559

UB Basel (KiAr Mscr 18a:Bl.115a)

Castellio war, wie auch die anderen Flüchtlinge in Basel, immer wieder von finanzieller Unterstützung abhängig. In diesem Brief bescheinigt er, von Amerbach ein Darlehen erhalten zu haben.

6.3. Sebastian Castellio

Brief an Basilius Amerbach
15. April 1554

UB Basel (G I 18:Bl.8)

Bonifacius Amerbach hatte Castellio zum Erzieher seines Sohnes ernannt. In diesem Brief mahnte Castellio den jungen Mann zum eifrigen Studium.

6.4. Thomas Platter

Lebensbeschreibung
1572, mit Nachträgen

UB Basel (A lambda II 1a)

Die vielfach gedruckten und übersetzten, farbigen und oft spektakulär übertreibenden Lebenserinnerungen des Wallisers waren für seinen Sohn Felix bestimmt und informieren über kollegiale Kontakte zu anderen protestantischen Glaubensflüchtlingen. Der Schulmeister führte Castellios *Dialogi sacri* als Lehrmittel in Basler Schulen ein.

6.5. Simon Sulzer

Brief an Johannes Oporin

Bern, 7. Juni 1534

Reproduktion

UB Basel (G2 I 16:6)

Sulzer hatte in Basel als Korrektor gearbeitet. Aus Bern, wo er an der Akademie unterrichtete und im Münster predigte, schickt er Oporin eine Bücherbestellung. 1549 kehrte er als Pfarrer nach Basel zurück und wurde Professor, Universitätsrektor und Antistes.

7.1. Sebastian Castellio

Conseil à la France désolée:

Auquel est monstré la cause de la guerre presente, & le remede qui y pourroit estre mis: & principalement est avisé si on doit forcer les consciences

*Ratschlag an das bedauernswerte Frankreich:
In dem die Ursache des gegenwärtigen Krieges
gezeigt wird und das Mittel dagegen: vor allem wird
behandelt, ob man die Gewissen zwingen darf*

Basel (Johannes Oporin?) 1562

UB Basel (Na I 10:6)

Die anonym publizierte Spätschrift Castellios stellt die sich verschärfenden Religionskämpfe in Frankreich als ein Verhängnis dar, das sich durch Gewissensfreiheit vermeiden lasse. Der Verfolgung durch die Katholiken traten die Evangelischen inzwischen militärisch entgegen. Castellios Plädoyer für Koexistenz richtet sich daher an beide Konfessionen. Die politische Wirkung der Schrift reichte bis zur Trennung von Kirche und Staat in Frankreich am Ende des 19. Jahrhunderts (*laïcité*).

7.2. Etienne Pasquier

Ad regis Galliae Consiliarios, Exhortatio: Quo pacto obviam iri possit seditionibus, quae ob religionis causam impendere videntur: Ex Gallico translata

Ermahnung an die Ratgeber des Königs von Gallien: durch welche Übereinkunft gegen die Aufstände vorgegangen werden könnte, die wegen der Religion bevorzuzustehen scheinen: Aus dem Französischen übersetzt

s.l. (ohne Ort) 1561

UB Basel (Nu VI 1:12)

Castellio übersetzte die 1560 erschienene Schrift *Exhortations aux Princes et Seigneurs du Conseil* des Parisers Pasquier (1529–1615) ins Lateinische. Sie gilt als das erste Plädoyer für eine über den Konfessionen stehende französische Nation mit gallischen Wurzeln. Im *Conseil* zitiert Castellio Pasquier, weil dieser ebenfalls Gewissenszwang (*forcement des consciences*) verurteilt und für Glaubensfreiheit eintritt, allerdings nur, insofern sie nicht die öffentliche Ordnung störe.

7.3. Aristoteles

Aristotelous Technēs rhētorikēs biblia
Aristotelis De arte rhetorica libri tres

Drei Bücher des Aristoteles über die Kunst der Rede

Basel (Froben) 1529

Exemplar aus dem Besitz
von Martin Borrhaus

UB Basel (Bc VII 36:2)

Borrhaus hat sein Exemplar der Aristotelischen Rhetorik gründlich durchgearbeitet und mit vielen Anmerkungen versehen. Die Schrift handelt von der den Humanisten so wichtigen Gestaltung sprachlichen Ausdrucks, aber auch von den Affekten, auf die der Redner einwirken kann.

7.4. Martin Borrhaus

Martini Borrhai Stugardiani in tres Aristotelis de Arte dicendi libros Commentaria

Kommentare des Stuttgarters Martin Borrhaus zu den drei Büchern des Aristoteles über die Kunst der Rede

Basel (Johannes Oporin) 1551

Exemplar mit Widmung
für Basilius Amerbach

UB Basel (Bc II 6 Nr. 1)

Borrhaus widmete seine Kommentare zur Rhetorik des Aristoteles dem Herzog Christoph von Württemberg als einem Unterstützer der Reformation. Borrhaus rühmt die Bildung und Frömmigkeit Christophs und lobt seine Herrschertugenden, auch seine Fähigkeit, in turbulenten Zeiten (der Herrschaftsübernahme nach dem Tod von Herzog Ulrich) Mass zu halten und Ausdauer im Leiden zu zeigen. Aristoteles' Analyse der Wirkung menschlicher Rede kann als ein wichtiger Beitrag zur Politik verstanden werden.

8.1. Bernardino Ochino

Brief an Sebastian Castellio

UB Basel (KiAr Mscr 18b:Bl.298-299)

Mit dem Prediger und Exilanten Ochino (1487–1564) führte Castellio eine theologische Korrespondenz. In seinem Manuskript *De Arte Dubitandi* übernimmt er wörtlich Passagen dieses Briefes. Ochino stellt darin den Glauben als eine Form des Wissens dar, Castellio argumentiert dagegen, weil er den Glauben als Haltung und Lebensform auffasst. Damit grenzt er sein pragmatistisch-existentialles Konzept gegen eine kognitivistische Auffassung vom Glauben ab, wie spätere Philosophen sagen würden. (s. Vitrine 13)

8.2. Bernardino Ochino

Bernardini Ochini Senensis dialogi XXX

*Dreissig theologische Dialoge des Sienesers
Bernardino Ochino*

übersetzt von Sebastian Castellio
Basel (Peter Perna) 1563

Exemplar von
Basilius Amerbach

UB Basel (Aleph E VI 55)

Ochino behandelt Themen, die im «Basler Kreis» viel diskutiert wurden: das Trinitätsdogma, die Prädestinationslehre und eine Christologie, die in Christus hauptsächlich ein Vorbild der Lebensführung sah. Die Schrift wurde von Ochinos Landsmann Peter Perna gedruckt. Für die Übersetzung dieser Schrift – die hauptsächlich wegen Passagen über Polygamie verurteilt wurde – musste sich Castellio später rechtfertigen.

8.3. Celio Secondo Curione

Coelii Secundi Curionis, pro vera & antiqua Ecclesiae Christi autoritate

Für die Vorbildlichkeit der wahren & alten Kirche Christi, des Celio Secundo Curione

Basel (Oporin) (1546/1547)

Aus dem Besitz
von Martin Borrahaus

UB Basel (FO VI2 9)

Für Curione ist die Kirche ein äusserlicher *corpus permixtum* (gemischter Körper), der aus wahren Gläubigen, aber auch Heuchlern und Verworfenen bestehen kann, die dieselbe Lehre und Sakramente teilen. Verfolgung sollte auf Aufrührerische beschränkt und weltliche und geistliche Macht sollten getrennt werden.

8.4. Celio Secondo Curione

Coelii Secundi Curionis De amplitudine
beati regni Dei, dialogi sive libri duo

*Von der Weite des seligen Reiches Gottes,
zwei Dialoge bzw. Bücher des Celio Secundo Curione*

Poschiavo & Basel
(Dolfino Landolfi & Oporin) 1554

UB Basel (FO VI2 8)

Indirekt kritisiert Curione hier (wie auf andere Weise auch Castellio) die Prädestinationslehre Calvins. Curione behauptet, Gott wolle nicht nur wenige Menschen retten. Auch die, die von Christus nichts wissen, sind in universeller Gnade von Gott berufen. Curione wurde beim Basler Rat als Ketzer denunziert, konnte sich aber erfolgreich verteidigen. Er beschränkte sich nach dieser Erfahrung fortan auf historische Publikationen und seine Editionstätigkeit.

8.5. Olympia Fulvia Morata

Alla mia charissima Sorella Madonna Vittoria Morata
<pre>sso l'illustrissima Signora Lavinia Roverense
Orsina

*Brief an ihre Schwester Vittoria Morata, bei der
durchlauchten Signora Lavinia della Rovere Orsini*

Heidelberg, 8. August 1554

Briefe von Olympia Morata
und dem Curione-Kreis

UB Basel (G III 1)

Olympia Morata (1526–1555) hatte in Ferrara eine profunde humanistische Bildung erworben. Wegen ihres evangelischen Glaubens floh sie mit ihrem deutschen Ehemann in den Norden. Sie schildert ihrer Schwester die dramatischen Umstände ihrer Flucht von Schweinfurt nach Heidelberg. Es wird vermutet, dass sie sich bei diesen Strapazen Tuberkulose zuzog. Ein früher Tod hinderte sie daran, die Einladung, an der Heidelberger Universität zu lehren, anzunehmen.

8.6. Olympia Fulvia Morata

Olympiae Fulviae Moratae mulieris omnium eruditissimae Latina et Graeca, quae haberi potuerunt, monumenta

Der gelehrtesten aller Frauen, Olympia Morata, lateinische und griechische Denkmäler, welche gefunden werden konnten

Basel (Petrus Perna) 1558

Das Exemplar ist Curiones
Geschenk an Bonifacius Amerbach UB Basel (DF VI 16:9)

Curione lernte Olympia Morata (1526–1555) in Italien kennen, er sammelte die Zeugnisse, die der Krieg verschonte und edierte in Basel ihre Gedichte, Briefe und Schriften. Curione leitet die Ausgabe ein mit einem Lob der gelehrten Frauen. Moratas Kenntnis des Lateinischen und Griechischen in Kombination mit reformatorischer Frömmigkeit übertreffe sogar die der Männer.

9.1. Johannes Calvin

Brieve instruction pour armer tous bons fidèles contre les erreurs de la secte commune des Anabaptistes

Kurze Unterweisung, um alle guten Gläubigen gegen die Irrtümer der gewöhnlichen Sekte der Wiedertäufer zu wappnen

Genf (Jehan Girard) 1545

UB Basel (FO IX 10)

Calvin war in Strassburg in nähere Berührung mit dem Täuferum gekommen und hatte sogar die Witwe eines ehemaligen Täufers geheiratet. In dieser Schrift setzt er sich mit den «Schleitheimer Artikeln» (ab 1527) auseinander, einer zentralen Bekenntnisschrift der Täufer, bis heute historischer Bezugspunkt für ihre Forderung nach Religionsfreiheit. Calvin kritisierte neben dem Taufverständnis vor allem den moralischen Rigorismus und den kirchenrechtlichen Separatismus der Täuferbewegung, die er für eine Ausgeburt des Satans hielt.

9.2. Johannes Oekolampad

Ain Gespräch etlicher Predicanten zuo Basel gehalten, mit etlichen bekennern des Wydertauffs

Augsburg (Silvanus Otmar) 1525

UB Basel (Rf 2)

Im Kontext der Disputationen, die zunächst veranstaltet wurden, um die Täufer zu überzeugen, behandelt Oekolampad die strittigen Punkte (Verweigerung des Eides, des Kriegsdienstes, Erwachsenentaufe) und erklärt, dass es für die Auslegung und das rechte Verständnis der Bibel doch Gelehrte brauche. Im Oberbaselbiet fanden die Täufer Zulauf, sie wurden mit Gefängnis bestraft und 1529 führte Basel für sie die Todesstrafe ein, die 1530 und 1531 auch angewandt wurde. In den folgenden Jahren wurden Täufer aber pragmatisch geduldet, wenn sie sich unauffällig verhielten.

9.3. Huldrych Zwingli

Von dem Touff: Vom widertouff: Unnd vom Kindertouff

Zürich (Johannsen Hager) 1525

UB Basel (FO X 23:1)

Nach der Einführung des Taufzwangs in Zürich 1525 drohte seit 1526 den Täufern die Todesstrafe. 1527 wurde Felix Mantz hingerichtet. Zwingli betrachtete die Täufer als Pest und politische Aufrührer, seine harte Praxis wurde 1535 unter seinem Nachfolger Bullinger (der auch Franck und Servet unter die «Täufer» rechnete) noch verschärft. Beide vertraten ein staatskirchliches Prinzip, das der Obrigkeit weitgehende Befugnisse bei der Behandlung von Häretikern übertrug. Castellio kritisiert es ausführlich in *De Haereticis*.

9.4. Johannes Brenz

Underricht Philips Melanchthon wider die leere der Widerteuffer. Ob eyn weltliche Oberkeyt mit götlichem unnd billichem Rechten, mög die Widerteuffer durch fewr oder schwert, vom leben zum tod richten lassen

Hagenau (Johannes Setzer) um 1528

UB Basel (FP X 1:2)

Das Reichsgesetz schrieb seit 1528 die Hinrichtung der Täufer vor. Das Gutachten des württembergischen Reformators Johannes Brenz (1499–1570) hielt die Todesstrafe für unangemessen. Eine tyrannische Obrigkeit fördere durch sie Starrsinn und falsches Märtyrertum. Brenz habe, meinte Castellio, vielen Täufnern mit seiner Stellungnahme das Leben gerettet. Er nahm Auszüge daraus in *De Haereticis* auf.

9.5. Ausbund. Liederbuch der Täufer

Auß Bundt, Das ist: Ettliche schöne Christenliche Lieder, wie die in der Gefängnuß zu Passaw in dem Schloss von den Schweitzer-Brüderer und von anderen rechtgläubigen Christen hin und her gedicht worden

Allen und jeden Christen welcher Religion sie seyen, unpartheyisch, vast nutzlich

o.O./o.J.

Die Ausgabe wurde in Mömpelgard (Montbéliard) spätestens ab 1774 verkauft.

Exemplar gekennzeichnet von Anna Röthlisberger, 1790

Leihgabe: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte

Ab 1535 entstanden im Kerker in Passau die ersten Lieder einer Sammlung, die ab 1564 unter dem Titel Ausbund (besondere Auswahl) gedruckt wurde. Viele der Dichter wurden Märtyrer, viele Lieder handeln vom Gottvertrauen in der Verfolgung. Das oft aufgelegte Buch begleitete die Täufer in das amerikanische Exil und ist bis heute bei den Amish in Gebrauch. Die Besitzerin des Exemplars, Anna Röthlisberger-Steiner (1757–1835), lebte mit ihrem Mann zuletzt in der Nähe von Liestal.

9.6. David Joris

T'Wonder-Boeck waer in dat van der Werltd aen
versloten gheopenbaert is

*Das Wunderbuch, worin das von der Welt Verschlossene
offenbart wird*

Deventer (Dirk van Borne) 1542

UB Basel (AM VI 7)

David Joris berichtet von einer Vision als drittem David, die seine prophetische Sendung begründete (nach dem David des Alten Testaments und Christus als zweitem David). Später verlegte er dessen Kommen in die Zukunft. Seine unter Verfolgungsdruck verinnerlichte Spiritualität und Lebensführung verbanden ihn mit Castellio. Er verfasste seine Schriften auf Niederländisch (Französisch oder Latein beherrschte er nicht). Castellio übersetzte möglicherweise einiges von Joris.

9.7. Johannes Acronius

Warhafftige Histori David Georgen auss Holland
des Ertzkätzers: seines Lebens, vnd verfürischen
Lehr, von der Zeyt an alsz er gehn Basel ist kommen,
dasselbst gelebt, vnnd was sich nach seinem
Absterben mit ihm, und seinen Verwandten alda
verloffen hatt: durch ein Eerwirdige Universitet
der ... Statt Basel ... beschriben

Mülhusen/Elsass (Peter Schmid) 1560

UB Basel (Falk 3169:2)

Johannes Acronius (1520–1564) aus Friesland lehrte an der Basler Universität Mathematik und Logik. Im Auftrag der Universität verfasste er den Bericht über Joris' Leben, Lehre und über den posthumen Prozess gegen ihn. Er schildert, wie die Hinterbliebenen vom Antistes Sulzer nach der Predigt im Münster aufgefordert wurden, die Glaubensartikel der Joristen zu verdammen, den Artikeln des apostolischen Glaubensbekenntnisses zuzustimmen und die Gemeinde um Verzeihung zu bitten – ein Ritus, dem sich auch andere «Abweichler» unterziehen mussten.

9.8. Sebastian Castellio

Erklärung, dass die ihm und Curione vom Rektor und dem Scholarchen vorgelesenen Sätze aus der Lehre David Joris' häretisch seien

Anno 1559 die 27 Aprilis

Reproduktion

UB Basel (Jorislade V:Nr.1)

9.9. Celio Secondo Curione

Erklärung, dass die ihm und Castellio vom Rektor und dem Scholarchen vorgelesenen Sätze aus der Lehre David Joris' häretisch seien

Basel 27 Aprilis 1559

Reproduktion

UB Basel (Jorislade V:Nr.2)

Nach seinem Tod wurde Joris als Täufer enttarnt und verurteilt, seine Leiche ausgegraben und auf dem Basler Marktplatz verbrannt. Castellio (dem wohl Joris' Identität bekannt war) und Curione wurden zwar nicht im Prozess vor dem Basler Rat belangt, mussten sich aber vor dem Rektor der Universität für Ihre Verbindungen zu Joris rechtfertigen. Sie distanzieren sich von der ihm zugeschriebenen Lehre, nicht aber von der Person.

10.1. Sebastian Castellio

De haereticis, an sint persequendi, & omnino quomodo sit cum eis agendum, Doctorum virorum tum veterum, tum recentiorum sententiae: Liber hoc tam turbulento tempore pernecessarius, & cum omnibus, tum potissimum principibus & magistratibus utilissimus, ad discendum, quod'nam sit eorum in re tam controversa, tam'que periculosa, officium

Die Meinungen teils früherer, teils neuerer gelehrter Männer über Ketzer, ob sie zu verfolgen sind & wie überhaupt mit ihnen zu verfahren sei. Ein in diesen unruhigen Zeiten überaus notwendiges Buch, & überaus nützlich für Alle, ferner für die mächtigsten Fürsten & Magistraten, um [ihnen] zu erklären, welches in einer so umstrittenen und so gefährlichen Sache ihre Aufgabe sei

Magdeburg (i.e. Basel) per Georgium Rausch
(i.e. Johannes Oporinus)

1554

UB Basel (Aleph E XI 14)

Die Anthologie wurde vermutlich durch den Genfer Prozess gegen Servet veranlasst und spielt zu Beginn auf seine Hinrichtung an. Die Texte beklagen das Blutvergiessen, das aus der Verfolgung von Ketzern resultiert, und mahnen zu christlicher Nächstenliebe. Der Begriff des Ketzers wird untersucht und relativiert, und der

weltlichen Obrigkeit wird das Recht abgesprochen, in religiösen Fragen Richterin oder Handlangerin der Kirche zu sein. Menschen sollten in diesen Dingen, bei denen weder die Schrift noch die Vernunft Einigkeit herbeiführen können, dem Urteil Gottes nicht vorgreifen.

10.2. Sebastian Castellio

Traicté des heretiques, à savoir si on les doit persecuter et comment on se doit conduire avec eux

A Rouen (i.e. Lyon?) par Pierre Freneau
(Sébastien Gryphe?)

1554

Bibliothèque de Genève (Bc 786)

De Haereticis erschien wahrscheinlich 1557 in Lyon auf Französisch und 1555 in Strassburg auf Deutsch unter dem Titel «Von Ketzeren». Beide Übersetzungen enthalten einige zusätzliche Texte, vor allem von Luther, Johann Agricola und Caspar Hedio. Katharina Schütz Zell, Witwe des Strassburger Reformators Matthäus Zell und Anhängerin Caspar Schwenckfelds, zitiert in einem Pamphlet 1557 zustimmend aus «Von Ketzeren».

Mömpelgarder Altar

Tafel 71:
Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen

Tafel 120:
Jesus reinigt den Tempel

Heinrich Füllmaurer, 1540

KHM-Museumsverband, Wien

Die Grafschaft Mömpelgard (Montbéliard) in Frankreich gehörte zu Württemberg und wurde wie dieses evangelisch. Der Regent, Graf Georg, bestellte den bedeutenden Reformationsaltar mit 157 Bildern nach dem Neuen Testament. Text und schriftliche Angaben wurden in das Bild integriert. Der Reformator von Mömpelgard, Peter Toussaint (Tossanus, 1499–1573) war ein engagierter Unterstützer Castellios in der Toleranzkontroverse.

11.1. Michael Servetus

Christianismi restitutio
Wiederherstellung des Christentums
Nürnberg 1790

1553 erstmals anonym erschienen

UB Basel (Aleph F VII 18)

Gegen Calvins *Institutio* des Christentums (Unterweisung, Einsetzung) (Vitrine 3) verfasste Servet eine Restitutio, die er Calvin 1546 als Manuskript schickte. Calvin war über den Inhalt entsetzt. Servet erwähnt den Sitz der Seele im Blut; die erste Beschreibung des kleinen oder Lungenkreislaufs brachte ihn bei der Nachwelt in den Ruf eines Märtyrers der medizinischen Wissenschaft.

11.2. Michael Servetus

De trinitatis erroribus
Von den Irrtümern der Trinität

Erstmals erschienen Hagenau 1531

Seitengenetreue Abschrift
des Drucks, 18. Jahrhundert

UB Basel (Mscr A VII 56)

Servet kannte aus Spanien die Kritik der Juden und Muslime an der christlichen Verdreifachung Gottes. In der Bibel kommt die Trinität (Dreieinigkeit von Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist) nicht vor. Sie war aber Dogma seit dem Konzil von Nicäa von 324; wer sie bestritt, galt bei beiden Konfessionen als Häretiker. Der Basler Rat liess das Buch nach seinem Erscheinen 1531 vernichten. Die Genfer erklärten Servets Antitrinitarismus für atheistisch, um so seine Hinrichtung rechtfertigen zu können.

11.3. Simon Sulzer (vermutlich federführend)

Responsio Ministrorum Basiliensis Ecclesiae
Antwort der Pfarrer der Basler Kirche

Basel, 12. Oktober 1553

Reproduktion

Staatsarchiv des Kantons Zürich
(E II 337 fol 589, 590)

Wie auch diejenige in anderen Schweizer reformierten Städten nahm die Basler Geistlichkeit (mit einem Begleitschreiben des Bürgermeisters) zu Servet Stellung. Das Gutachten unterstreicht, dass in Servets Schriften eine Menge scheusslicher Häresien versammelt seien und dass man den Autor nicht gewähren lassen dürfe. Es überlässt es den Genfern, wie sie das Problem des Strafmasses lösen.

11.4. Johannes Calvin

Defensio orthodoxae fidei de sacra Trinitate, contra prodigiosos errores Michaelis Serveti Hispani: ubi ostenditur haereticos iure gladii coercendos esse, et nominatim de homine hoc tam impio iuste et merito sumptum Genevae fuisse supplicium

Verteidigung des rechten Glaubens an die heilige Trinität gegen die ungeheuerlichen Irrtümer des Spaniers Michael Servetus: wo gezeigt wird, dass die Haeretiker mit dem Schwert zu bestrafen seien und dass besonders über einen so gottlosen Menschen die Todesstrafe in Genf zu Recht und nach Verdienst zugemessen wurde

Genf (Robert Stephanus) 1554

UB Basel (FO IX 11)

Calvin trat seinen Kritikern nach der Verbrennung Servets entgegen und verteidigte sein Vorgehen. Er versicherte sich dafür eigens der Unterstützung des Genfer Rates. Nachsicht gegenüber Irrenden habe eine Grenze, wenn sie die Ordnung des Gemeinwesens gefährde. Die Schwächung einer funktionierenden Rechtsordnung, die von der kirchlichen Ordnung nicht zu trennen sei, war für Calvin das grössere Übel.

11.5. David Joris

Christelijcke Waerschouwinghe aen allen Regenten unde Ouericheden / hooch un nedern standts: Datmen niemant om sijn Gheloof en behoort te beleydighen noch te vervolghen veele min te dooden

Christliche Warnung an alle Regenten und Obrigkeiten hohen und niederen Standes, dass es sich nicht geziemt, jemanden seines Glaubens wegen zu beleidigen oder zu verfolgen, geschweige denn zu töten

Ohne Ort (Niederlande) 1554

UB Basel (Jorislade XV 17)

Der in Basel unerkannt lebende Täuferführer ruft die Obrigkeiten auf, keine Verurteilung von gottesfürchtigen Gläubigen zuzulassen, und verweist auf den Geist des Friedens und der Nächstenliebe. Logische Argumentation und Appelle an die natürliche Vernunft spielen keine Rolle. Die Broschüre von Joris erschien im gleichen Jahr wie *De Haereticis*. Möglicherweise hatte Joris an dem Text Anteil, der darin unter dem Pseudonym «Kleinberg» erschien.

11.6. David Joris

David Georges oder Joris, des so berüchtigten Wiedertäufers und Schwermers Fürschrift für den Michael Servet an die schweizerischen evangelischen Obrigkeiten
1. Juli 1553

Nach der holländischen Briefausgabe abgedruckt in:
Johann Lorenz von Mosheim,
Anderweitiger Versuch einer unpartheyischen und gründlichen Ketzergeschichte

Helmstädt (Christian Friedrich Weygand) 1748
(2. Aufl.)

UB Basel (Fr II 2)

Das Schreiben von David Joris war eine der ersten Reaktionen aus Basel auf die Verhaftung von Servet. Ketzer sollten nicht getötet, sondern ermahnt und höchstens verbannt werden. Das Schreiben wurde vermutlich nicht verschickt, dürfte aber in Basel zirkuliert haben.

11.7. Sebastian Castellio

Historia de Morte Serveti
Bericht vom Tode Servets
1553

Gedruckt als Anhang in:
Contra libellum Calvini
Gegen Calvins Büchlein

Ohne Ort (Niederlande) 1612

Reproduktion

Bibliothèque de Genève (Bc 2911)

Die anonyme und sehr detaillierte Schilderung der Verbrennung Servets beruht offensichtlich auf Augenzeugenberichten. Dass Castellio den Bericht verfasste und in Umlauf brachte, gilt als sehr wahrscheinlich. Im zweiten Teil skizziert er die Argumente gegen die Todesstrafe für Ketzer, die er in weiteren Texten ausarbeiten wird.

11.8. Sebastian Castellio

Fragment des Manuskripts
Contra libellum Calvini in quo ostendere conatur haereticos jure gladii coercendos esse
Gegen Calvins Büchlein, in dem er zu zeigen versucht, dass Häretiker mit dem weltlichen Schwert zu bestrafen seien
1554

Gedruckt 1612 in den Niederlanden
(siehe 12.3. dieser Ausstellung)

Enthalten in:
Tractatus de Calvino et Serveto auctore Anonymo manu Sebastiani Castellionis
Abhandlung über Calvin und Servet von einem anonymen Autor von der Hand Sebastian Castellios

UB Basel (KiAr Mscr 26a) Bl.1-15

Castellio inszeniert in dieser Schrift einen Dialog mit Calvin, indem er aus dessen *Defensio* zitiert und dann ein «Vaticanus» (Seher, Prophet) genanntes Gegenüber die Argumente Calvins widerlegen lässt. In dem erhaltenen Manuskriptfragment behauptet er, Servet habe durchaus an die Trinität geglaubt, aber sie anders interpretiert als Calvin.

12.1. Johannes Calvin

*In primum Mosis librum: qui Genesis vulgo dicitur
Über das erste Buch Mose, allgemein Genesis genannt*

Genf (Rob. Stephanus) 1554

UB Basel (Frey-Gryn G I 28:2)

Calvin greift die Basler als mutmassliche Urheber von *De Haereticis* bei Gelegenheit eines Bibelkommentars als Sekte der «Neuen Akademiker» an. Die antike Schule der Skeptiker war aus der platonischen Akademie hervorgegangen. Calvin wirft Castellio und seinem Umkreis mit dieser Bezeichnung vor, mehr an der Freiheit philosophischen Zweifels als an religiösen Wahrheiten interessiert zu sein. Castellio wird später im Gegenzug Calvin seine an Cicero geschulte Rhetorik vorhalten.

12.2. Theodor Beza

*De haereticis a civili magistratu puniendis libellus:
adversus Martini Bellii farraginem, et novorum
academicorum sectam, Theodoro Beza Vezelio auctore*

*Das Büchlein über die vom zivilen Magistrat zu strafenden
Ketzer: gegen den Mischmasch des Martinus Bellius und der
Sekte der neuen Akademiker. Von Theodor Beza aus Vézelay*

Genf (Oliva Roberti Stephani) 1554

Bibliothèque de Genève (Bc 783)

Der Franzose Theodor Beza (Théodore de Bèze, 1518–1605) unterstützte Calvin als Theologieprofessor, Diplomat und in Publikationen und Religionsgesprächen in Deutschland und Frankreich und wurde sein Nachfolger in Genf. Er greift die Basler «Akademiker» frontal an, indem er die Auffassung vertritt, dass Häretiker das schlimmste aller Verbrechen begingen und dass sie, wenn sie auf ihrem Irrtum beharrten, unbedingt zu bestrafen seien – und zwar mit dem Tode. Die Kirche sei auf den Schutz durch die weltliche Gewalt und deren Urteilsvollstreckung angewiesen. Wer sie daran hindere, beschwöre den Zorn Gottes über das Gemeinwesen herauf.

12.3. Sebastian Castellio

Contra libellum Calvini in quo ostendere conatur haereticos jure gladii coercendos esse

Gegen Calvins Büchlein, in dem er zu zeigen strebt, dass Häretiker mit dem weltlichen Schwert zu bezwingen sind

1554

Gedruckt 1612
in den Niederlanden

Bibliothèque de Genève (Bc 2911)

Castellio konnte nicht mehr hoffen, seine detaillierte Widerlegung Calvins (vgl. 11.8.) gedruckt zu sehen. Seine scharfsinnigen Kommentare bestehen auf begrifflichen Unterscheidungen, die Calvin vernachlässigt: zwischen Irrenden und Ungläubigen, zwischen Fragen der Interpretation und gesicherten Wahrheiten, zwischen Begründung und Gewalt, Bekenntnis als Martyrium und tätiger Unterdrückung sowie zwischen kirchlicher Exkommunikation und weltlichem Urteil.

12.4. Matteo Gribaldi

Alphonsii Lyncurii Tarraconensis Apologia pro Michaelae Serveto

Die Verteidigung des Miguel Servet durch Alphons Lyncurius aus Tarragona

1554

UB Basel
(Ms.Ki.Ar.26a, foll.18-25, no.3)

Die erste offene Verteidigung von Servets Kritik an der Trinitätslehre unter einem spanischen Pseudonym stammt von dem in Padua lehrenden und von Bonifacius Amerbach hoch geschätzten Juristen Matteo Gribaldi (1515–1564). Dieser hatte sich während des Servet-Prozesses in Genf aufgehalten und dagegen protestiert, womöglich, weil er Anhänger Servets und mit ihm in Kontakt war. Auf seinen Reisen kam er häufig nach Basel, er berichtete den Basler Freunden alsbald persönlich von der skandalösen Hinrichtung.

12.5. Sebastian Castellio

Annotatio in epistulam ad Romanos 9
Anmerkungen zum Brief des Paulus an die Römer Kap. 9

1554

Einzelblätter

UB Basel (Mscr A V 54m) Blatt 22

Castellio und sein Kreis erachteten Calvins Prädestinationslehre für unhaltbar und für untauglich, die Begründungen zu leisten, die Calvin seinen Kritikern schuldete. In Anmerkungen, die Castellio seiner Bibelübersetzung hinzufügen wollte, kritisiert er die Lehre, dass Menschen zur Erlösung oder Verdammnis vorherbestimmt seien, und verteidigt den freien Willen. Erstmals gerät Castellio nun mit der Basler Zensurbehörde in Konflikt: Oporin musste den Bogen mit den Anmerkungen aus der schon gedruckten Bibel entfernen.

13.1. Sebastian Castellio

De Calumnia
Von der Verleumdung

Druckvorlage 1557,
1578 mit den Dialogi Quatuor (13.4.) gedruckt

UB Basel (Mscr A XIII 3)

Calvin hielt Castellio fälschlicherweise für den Autor einer weiteren polemischen Schrift und begann nun, ihn persönlich zu diskreditieren, indem er ihm Lüge und Diebstahl vorwarf. Castellio verteidigt sich dagegen mit einer Darlegung seiner persönlichen Lebensverhältnisse, die für die Nachwelt als biographisches Zeugnis wertvoll geworden ist.

13.2. Nicholas Zurkinden

Brief an Castellio vom 4. November 1556

UB Basel (Mscr KiAr 18b) Blatt 175

Der Berner Stadtschreiber Nicholas Zurkinden (1506–1588) diskutiert mit Castellio in mehreren Briefen das Manuskript von Edition und Vorwort der *Theologia Germanica*, die ihm wirr und elitär erscheint: «Ich möchte lieber Römer 1 und Kolosser 3 und ähnliche Stellen des Paulus über Gott in mich aufnehmen als diese Haarspaltereien ...». Er bezweifelt, dass wirklich Luther diese Schrift ediert habe, und rät Castellio, sie unter einem Pseudonym herauszugeben, was dieser beherzigt.

13.3. Anonymus (Der Franckforter)

Theologia Germanica: Libellus aureus: hoc est, brevis & pregnans: Quomodo sit exuendus Vetus homo, induendusque novus.

Ioanne Theophilo interprete:

Ex Germanico translatus

Theologia Teutsch: Goldenes Büchlein, das heisst kurz und bündig, wie der alte Mensch beiseite zu legen und der neue anzunehmen sei.

Vom Übersetzer Johannes Theophilus
aus dem Deutschen übertragen

Basel (Oporin) 1557

Von Sebastian Castellio unter
einem Pseudonym übersetzt und
herausgegeben.

UB Basel (FO VIII 22:3)

Der deutschsprachige mystische Text aus dem 14. Jahrhundert wurde von Luther ediert und theologisch hochgeschätzt. Castellio übersetzte ihn ins Lateinische und versah ihn mit einem Vorwort. Die Schrift erklärt ohne direkten Bezug auf biblische Texte den Weg der Umkehr und des Glaubens. Gegen einen ungebundenen Spiritualismus betont sie dabei aber die Christusnachfolge.

13.4. Sebastian Castellio

Dialogi IIII : De praedestinatione /
De electione / De libero arbitrio / De fide /
Eiusdem opuscula quaedam lectu dignissima /
Quorum inscriptiones versa pagella ostendet :
Omnia nunc primum in lucem data

*Vier Dialoge: Von der Prädestination /
Von der Erwählung / Vom freien Willen / Vom Glauben /
Einige der Auswahl würdige Werklein desselben /
deren niedergeschriebene Zeilen die Blätter darbieten:
Alle nun zum erstenmal veröffentlicht*

Aresdorfii (Per Theophil. Philadelph.)
[= Basel (Peter Perna)]
1578

UB Basel (FP VIII 16)

Die vier Dialoge über Hauptthemen der reformatorischen Theologie bestimmten lange die theologische Castellio-Rezeption. Castellio hält jedes Urteil über Personen und ihren Glauben für müssig, wenn nach Calvins Lehre ohnehin von Gott festgelegt («prädeterniniert») sei, wie sich jemand entscheiden und verhalten werde. Calvin widerspreche sich hier selbst. Der Glaube an Gott sei eher vergleichbar mit dem stärkenden Vertrauen in eine Person als mit dem Wissen eines Sachverhalts.

13.5. Johannes Calvin

De aeterna Dei praedestinatione ...: item de providentia quae res humanas gubernat, consensus pastorum Genevensis Ecclesiae

Einhelligkeit der Pastoren der Genfer Kirche über die ewige Vorherbestimmung durch Gott ..., auch über die Vorsehung, die die menschlichen Angelegenheiten regiert

UB Basel (FM1 XI 17:1)

In der Frage der Willensfreiheit waren sich Humanisten und Reformatoren, auch schon Erasmus und Luther, zutiefst uneins. Wie kann Gott uns offene Zukunft schaffen und die Freiheit, uns von ihm abzuwenden, aber zugleich zu aller Zeit, allwissend und allmächtig sein? Für Luther ist es die akzeptierte Gefangenschaft unseres Willens im Glauben an Gott, die uns in der Welt frei macht. Calvin löst das Problem so, dass Gott «voraus» bestimmt, wer sich für Heil und wer für Verdammnis entscheidet. Spätere Calvinisten schlossen daraus, dass man diese Bestimmung am Erfolg oder Misserfolg in der Welt müsse erkennen können.

13.6. Sebastian Castellio

Defensio translationis sacrae scripturae
in linguam latinam

*Verteidigung der Übersetzung der Heiligen Schrift
ins Lateinische*

Einzelblätter

UB Basel
(Frey-Gryn Mscr I 2:Nr.49-50)

In der Reaktion auf die Angriffe von Beza rechtfertigt Castellio seine lateinische Bibelübersetzung. Seine textkritische Hermeneutik geht davon aus, dass die Bibel von Menschen in der Geschichte niedergeschrieben und überliefert worden sei und durch eine Übersetzung neu gestaltet werde.

14.1. Johann Valentin Andreae

Johann Valentin Andreae
Mythologiae Christianae sive Virtutum et vitiorum
vitae humanae imaginum libri tres
Strassburg (Sumpt. Haered. Laz. Zetzneri) o.J.

*Drei Bücher der Christlichen Mythologie oder auch:
der Darstellungen von Tugenden und Lastern des
menschlichen Lebens*

[1619?]

UB Basel (FO VI2 4:1)

Johann Valentin Andreae (1586–1654), der württembergische lutherische Theologe, der als Verfasser der Rosenkreuzerschriften gilt, besass umfassende Kenntnisse des Humanismus und der radikalen Reformation. Die Kontroverse zwischen Castellio und Beza zählt er zu den Entzweigungen der christlichen Geschichte, an denen Vermittlungsbemühungen gescheitert sind. In einigen seiner Schriften ist der Einfluss Castellios deutlich erkennbar.

14.2. Gottfried Arnold

Gottfried Arnolds unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie: von Anfang des Neuen Testaments biss auf das Jahr Christi 1688

Franckfurt a. M. (Thomas Fritsch) 1699

UB Basel (FM VI 37)

Der Pietist Gottfried Arnold (1666–1714) hat sich durch Editionen, Übersetzungen und einen Lebenslauf um das Andenken Castellios verdient gemacht. Arnolds grosses Projekt einer quellengestützten Ketzergeschichte basiert auf einer spiritualistischen, nicht konfessionellen Kirchenkritik. Der arme und fromme Gelehrte aus Savoyen bekommt seinen gebührenden Platz, weil er sich «in keine menschlichen Schrancken der autorität und secten hat einschließen lassen».

14.3. Anonymer Herausgeber

Sebastiani Castellionis, scripta selecta et rarissima
Ausgewählte und sehr seltene Schriften Sebastian Castellios

Francofurti ad Moenum,
Frankfurt am Main (ex officina Genschiana)
1696

UB Basel (FP VIII 17)

Die Ausgabe von Castellios *Dialogi Quatuor* und seiner Übersetzung von des Mystikers Thomas a Kempis' Buch *De imitatione Christi* bezeugt das anhaltende Interesse an Castellios Theologie im 17. Jahrhundert. Die Frankfurter Ausgabe geht vermutlich auf Gottfried Arnold zurück.

14.4. Heinrich von Altvörden/ Johann Laurenz von Mosheim

Historia Michaelis Serveti quam praeside Io. Laur.
Moshemio ... A.O.R. MDCCXXVII. d. 19. Decembris
placido doctorum examini publice exponit auctor
Henricus ab Allwoerden Stadensis theol. cultor

*Geschichte Michael Servets, die der Freund der Theologie
Heinrich von Allvoerden unter dem Vorsitz von Jo. Laur.
Mosheim am 19. Dezember 1727 öffentlich der Prüfung der
Gelehrten dargelegt hat*

Helmstadii (stanno Bucholtziano)
Helmstedt (Buchholtzsche Druckerei)
1727

UB Basel (Falk 744:1)

Der prominente lutherische Kirchenhistoriker Johann Laurenz von Mosheim (1693–1755) sammelte das Material für die *Historia* seines Schülers Altvörden. Mosheim verbesserte dessen Darstellung 1748 in einem «anderweitigen Versuch», in dem er auch Castellios *Historia de morte Serveti* abdruckte. In der Diskussion darüber, wer die Autoren in *De Haereticis* waren und welche Texte Castellio zuzuschreiben sind, hält sich Mosheim zurück und kritisiert Gottfried Arnold für seine Irrtümer. Der Streit zwischen Calvin und Castellio leidet in seinen Augen an zeitbedingter Hitze und Bitterkeit.

14.5. Pierre Bayle

Commentaire philosophique sur ces paroles de
Jésus-Christ, Contrain-les d'entrer; ou, Traité de la
tolérance universelle

*Philosophischer Kommentar über die Worte Jesu Christi:
Lasset alle eintreten, oder, Abhandlung über die universelle
Toleranz*

Rotterdam (Fritsch & Böhm) 1712
Nouvelle édition

UB Basel (Frey-Gryn H VII 103)

Pierre Bayle (1647–1706) kann als der wichtigste Toleranzdenker der Aufklärung gelten. Er widmete Castelleo eine umfassende quellenkritische Darstellung in seinem *Dictionnaire historique et critique* von 1702 (zweite Auflage). Ihm fällt auf, dass die Urteile über Castellios Bibelübersetzung sich widersprechen: Sowohl eine zu gelehrte und gezielte als auch eine zu vulgäre Ausdrucksweise wurden ihr vorgeworfen. Bayle würdigt Gelehrsamkeit und Tugend Castellios, kann sich aber mit dem theologischen Hintergrund seiner Toleranzkonzeption nicht anfreunden.

14.6. Ferdinand Buisson

Sébastien Castellion. Sa vie et son oeuvre (1515-1563)

Thèse de Doctorat
Paris 1892

2 Bände
Exemplar aus der Bibliothek
von Werner Kaegi

UB Basel (Falk 744:1)

Der liberale französische Protestant, Bildungspolitiker und Friedensnobelpreisträger Ferdinand Buisson (1841–1932) leitete mit seiner gründlichen und materialreichen Dissertation die moderne Castellio-Forschung ein. Er setzte sich in der Folge für den Pazifismus, für das Frauenstimmrecht und für die deutsch-französische Versöhnung nach dem Ersten Weltkrieg ein und präsierte die parlamentarische Kommission, die 1905 das Gesetz zur Trennung von Kirche und Staat (*laïcité*) redigierte.

14.7. Stefan Zweig

Castellio gegen Calvin
oder
Ein Gewissen gegen die Gewalt

Wien/Leipzig/Zürich (Herbert Reichner Verlag)
1936

Leihgabe
Internationale Castellio Gesellschaft

Stefan Zweig (1881–1942) hatte schon vor dem «Anschluss» Österreichs an Nazideutschland unter Repressalien zu leiden und war 1933 nach London emigriert. In diesem historischen Roman verschlüsselt er seine Erfahrung und statet das calvinistische Genf mit den Zügen des zeitgenössischen Totalitarismus aus. Zweigs Darstellung Castellios als eines mutigen und verfolgten Kämpfers gegen Tyrannei und für Toleranz und Gewaltlosigkeit hat dessen Bild bis heute tief geprägt.

Literatur zum Nach- und Weiterlesen

Das Manifest der Toleranz. Sebastian Castellio, Über Ketzer und ob man sie verfolgen soll. Aus dem Lateinischen von Werner Stingl, herausgegeben und eingeführt von Wolfgang F. Stammler, Essen 2013

Sebastian Castellio: Die Kunst des Zweifelns und Glaubens, des Nichtwissens und Wissens. Aus dem Lateinischen übersetzt von Werner Stingl. Eingeführt und kommentiert von Hans-Joachim Pagel. Herausgegeben von Wolfgang F. Stammler, Essen 2015

Sebastian Castellio: Gegen Calvin. Contra libellum Calvinii. Eingeführt, aus dem Lateinischen übersetzt und kommentiert von Uwe Plath. Herausgegeben von Wolfgang F. Stammler, Essen 2015

Guggisberg, Hans Rudolf: *Sebastian Castellio 1515–1563. Humanist und Verteidiger der religiösen Toleranz im konfessionellen Zeitalter*, Göttingen 1997

Litwan, Peter (Hg.): *Dem hochgeschätzten Sebastian Castellio zu Ehren. Reden an Basler Feiern zum Gedenken an den Vordenker des Toleranzgedankens*, Basel 2018

Mahlmann-Bauer, Barbara (Hg.): *Sebastian Castellio (1515–1563) – Dissidenz und Toleranz. Beiträge zu einer internationalen Tagung auf dem Monte Verità in Ascona 2015*, Göttingen 2018.

Plath, Uwe: *Der Fall Servet und die Kontroverse um die Freiheit des Glaubens und Gewissens*, Essen 2014

Plath, Uwe: *Castellios Selbstverständnis in seiner Auseinandersetzung mit Calvin*, Schriften der Internationalen Castellio Gesellschaft, Bd.2, Basel 2021

Veen, Mirjam van: *Die Freiheit des Denkens. Sebastian Castellio. Wegbereiter der Toleranz 1515–1563. Eine Biographie.*

Aus dem Niederländischen übersetzt von Andreas Ecke. Herausgegeben von Wolfgang F. Stammler, Essen 2015

Zweig, Stefan: *Ein Gewissen gegen die Gewalt. Castellio gegen Calvin*, Frankfurt a.M. 1954

Forst, Rainer: *Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs*, Frankfurt am Main 2003

Gauck, Joachim: *Toleranz einfach schwer*, Freiburg / Basel 2019

Aus Anlass der Ausstellung wurden sämtliche originalen Exponate der Universitätsbibliothek Basel digitalisiert. Sie stehen auf den Plattformen www.e-rara.ch und www.e-manuscripta.ch



Impressum

Kuratorin, Texte:
Brigitte Hilmer

Beratung, Übersetzungen,
Überarbeitungen:
Christine Christ-von Wedel,
Barbara Mahlmann-Bauer,
Uwe Plath, Stefania Salvadori

Korrekturen:
Roger Thiriet, Uwe Justus Wenzel

Typographie und Gestaltung:
it's mee, Basel

